

Liebe Leserinnen und Leser,
尊敬的读者，

„China kennen, China können. Ausgangspunkte für den Ausbau von China-Kompetenz in Deutschland“ – unter diesem Titel hat der Think Tank MERICS (Mercator Institute for China Studies, Berlin) im Mai 2018 eine Studie über Stand und Entwicklung der Vermittlung von sprachlichem, interkulturellem und fachlichem chinabezüglichem Wissen in deutschen Bildungsinstitutionen publiziert. Kern der Studie ist neben der Erhebung statistischer Daten eine im Jahr 2017 durchgeführte Befragung von 50 Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft, die beruflich mit China zu tun haben, zum Bedarf an China-Kompetenz und ihrem Stellenwert in Deutschland. Die Ergebnisse wurden in einem 112 Seiten langen Text publiziert, der auf der Homepage von MERICS als PDF-Datei abrufbar ist. Für den vorliegenden Band von *CHUN* hat das Autorenteam eine Zusammenfassung zur Verfügung gestellt.

Erfreulich ist dabei vor allem, dass – anders als in den meisten anderen Publikationen zu diesem Thema – die Bedeutung chinesischer Sprachkompetenz für die Auseinandersetzung mit China prominent hervorgehoben wird, und dass der Fachverband Chinesisch e.V. insbesondere in Form von Gesprächen mit Andreas Guder und zahlreichen Mitgliedern des Verbands umfangreich in den entsprechenden Teil der Erhebung mit eingebunden wurde.

Insgesamt verdeutlicht die Studie einerseits die Fortschritte der letzten Jahrzehnte bei der Etablierung von Chinesisch als Schulfach und bei der Ausweitung universitärer Angebote zum Erwerb von sprachlicher und fachlicher China-Kompetenz innerhalb und außerhalb der Sinologie. Allerdings bleibt auch nicht verborgen, wie langsam die Entwicklungen sich vollziehen und dass es zeitweise auch Stillstand oder Rückschritte gibt. Der in den letzten Jahren zu verzeichnende Rückgang bzw. die Stagnation der Studierendenzahlen in der Sinologie (auch im Vergleich zu den unvermindert steigenden Zahlen in der Japanologie und Koreanistik) wird erwähnt, jedoch – angesichts der zunehmenden Bedeutung Chinas – nicht erschöpfend erklärt. Das ewige Dilemma der Gewichtung von sprachlicher und fachlicher Wissensvermittlung im Unterricht von Schülern und Studierenden ohne besondere China-Vorkenntnisse wird thematisiert, ebenso die Schwierigkeit, in der schriftzeichenbasierten chinesischen Schriftsprache professionell ausreichende Lese- und Schreibkompetenzen zu erwerben.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die ausdrückliche Empfehlung, die digitalen Werkzeuge mit Einsatz der Pinyin-Lautschrift vermehrt zu nutzen, um Defizite in der Schriftzeichenkompetenz auszugleichen bzw. zu überwinden. Chinesischunterricht wird sogar als ein Fokus für die Ausschöpfung der Potenziale der Digitalisierung an Schulen im Allgemeinen

herausgestellt. Die Autoren verweisen allerdings auch auf Kontroversen unter Didaktikern über Zeitpunkt und Ausmaß der Verwendung elektronischer Hilfsmittel im Chinesischunterricht hin. Alle diese Themen sind Experten und Praktikern im Bereich des Chinesischen als Fremdsprache sicher nicht fremd, doch es ist begrüßenswert, dass diese Aspekte im Rahmen der Studie breiteren Zielgruppen und – möglicherweise – Entscheidungsträgern in Politik und Gesellschaft vorgestellt werden.

Dass die Untersuchung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell gefördert und auch vom Auswärtigen Amt unterstützt wurde, lässt auf ein vermehrtes aktuelles Interesse an der Ausbildung von China-Spezialisten und der Vermittlung chinesischer Sprachkompetenz auf Seiten der deutschen Politik und Regierung hoffen. Ob die vielen einzelnen Empfehlungen der Studienautoren zur Stärkung der sprachlichen und fachlichen China-Kompetenz in Schulen, in Lehre und Forschung an Universitäten sowie in Kooperations- und Austauschprojekten mit China ebenfalls mit Unterstützung bzw. vermehrter Finanzierung durch die Politik umgesetzt werden können, bleibt abzuwarten ...

Ein wenig Ernüchterung herrschte unter Vertretern aus der Sinologie jedoch nach der Präsentation der Studie im Bundesministerium für Bildung und Forschung am 7. Mai 2018 vor, in deren Rahmen ausführlich über die Vermittlung von Grundkompetenzen diskutiert wurde. Die Frage, wie und in welchem Rahmen darauf aufbauend **professionelle** Chinesisch-Kompetenzen vermittelt werden sollen, wurde in der weiteren Diskussion leider weitgehend ausgeklammert. Dennoch bildet die Studie eine Grundlage, auf deren Basis man zukünftig im Sinne der Förderung der chinesischen Sprachausbildung diskutieren und argumentieren kann.

In den wissenschaftlichen Beiträgen unseres diesjährigen Heftes befasst sich zunächst 林钦惠 LIN Chin-hui mit einem *Flipped-Classroom*-Pilotprojekt in drei Chinesischsprachkursen an der Universität und ihren Erfahrungen damit. „Umgedrehter Unterricht“ bezeichnet eine Unterrichtsmethode des integrierten Lernens, in der die Hausaufgaben und die Stoffvermittlung insofern vertauscht werden, als die Lerninhalte zu Hause von den Schülern erarbeitet werden und die Anwendung in der Schule geschieht.

Andrea Lappen erläutert in ihrem Artikel zunächst grundlegende Prinzipien eines handlungsorientierten Unterrichts. Darauf aufbauend skizziert sie eine mit diesem Unterrichtskonzept durchgeführte Unterrichtseinheit, die dazu beitragen soll, die Distanz der Sprache zu überwinden und das Chinesische als authentische, lebendige und durchaus erlernbare Sprache zu erleben.

Der dritte Beitrag von 蔡少莲 CAI Shaolian beschäftigt sich mit einer Fehleranalyse der Partikel *le* 了, deren Verwendung von Chinesischlernenden immer wieder als schwierig beschrieben wird. Mithilfe eines Lernertextkor-

pus von 80.000 Zeichen versucht die Autorin Fehlertypen zu klassifizieren und Wege aufzuzeigen, welche Lernstrategien zukünftig verfolgt werden können.

Ebenfalls drei Beiträge finden sich im „Forum Chinesischunterricht“: Zunächst diskutiert 孟令奇 MENG Lingqi über Möglichkeiten, wie die Effektivität des Chinesisch-Unterrichts gesteigert werden kann und schlägt vor, die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf die Ebene sowohl des Makro-Designs, der Lehrwerksentwicklung, des Unterrichtens als auch der Sprachtests zu lenken, anstatt sich primär auf die Ebene der Unterrichtsgestaltung zu konzentrieren.

In einem zweiten Beitrag reflektiert Kathleen Wittek über die praktische Umsetzung eines interkulturellen Ansatzes der Vermittlung landeskundlicher Inhalte im Chinesischunterricht an Sekundarschulen. Sie stellt sich die Frage, wie „nichtalltägliche“ Themen der chinesischen Lebenswelt, die im Alltag chinesischer Gleichaltriger präsent sind, aber eine fremdsprachliche Herausforderung darstellen, vermittelt werden können.

Eine Zusammenfassung der oben erwähnten MERICS-Studie zur China-Kompetenz in Deutschland schließt diese Rubrik ab.

In diesem Jahr enthält die *CHUN*-Ausgabe sieben Konferenzberichte, u. a. der 20. Tagung des Fachverbands Chinesisch, die vom 7. bis 9. September 2017 an der Universität Wien stattfand. Dies lässt erkennen, welch hohen Stellenwert und Nachfrage fach- und themenspezifische sowie Regionaltagungen zum Chinesischunterricht inzwischen erreicht haben. Ergänzt wird die Ausgabe durch einen würdigenden Nachruf auf 吕必松 LÜ Bisong (1935–2017), den Peter Kupfer verfasst hat, drei kritische Rezensionen aktueller Lehrmaterialien, diverse Mitteilungen, v. a. zu weiteren Tagungen, und eine dieses Jahr wieder sehr umfangreiche, sechsseitige Liste einschlägiger Neuerscheinungen.

Die 21. Tagung des Fachverbands wird vom 5. bis 7. September 2019 an der Hochschule für Angewandte Sprachen SDI in München stattfinden, zu der wir Sie alle jetzt schon herzlich einladen. Den entsprechenden Call for Papers (D, 中, E) finden Sie auf den Seiten 155 bis 157. Die Abgabe der Abstracts ist erst ab September 2018 möglich. Außerdem finden Sie im Heft die Ausschreibung des 7. Friedhelm-Denninghaus-Preises des Fachverbandes Chinesisch e.V. sowie eine Würdigung der Preisträgerin des 6. Denninghaus-Preises, Marion Krames, durch Henning Klötter.

Wie jedes Jahr bedanken wir uns wieder bei Christine Berg, China-Dienste, Glückstadt, für die sorgfältige Redaktionsarbeit sowie bei den Autorinnen und Autoren für deren Beiträge und wünschen allen (FaCh-)Koleginnen und Kollegen eine anregende Lektüre.